

Luca Joel Meinert Im Land, in dem die Zitronen blühen

„Unglücklicherweise geben sich die meisten Künstler, die nach Rom ziehen, [...] Ansichten und Szenerien hin, die bereits gemalt worden sind. Es ist diese servile Routine, die das Genie hemmt und zur Mittelmäßigkeit der meisten Künstler führt.“ Mit diesen Worten mahnt Pierre-Henri de Valenciennes in seiner 1800 erschienenen Abhandlung über die Perspektive seine Schüler, nicht den allzu häufig gemalten Ansichten der Ewigen Stadt zu verfallen, und ermuntert sie stattdessen indirekt, ihre Augen zu öffnen, Blicke zu schärfen, das Ungesehene zu suchen und sich neue Motive zu erschließen.

In der Tat ungewöhnlich ist der Blickwinkel dieses rückseitig mit „Catel“ bezeichneten Gemäldes, aus dem der Künstler das Panorama Roms einfängt. Es scheint, als blicke er vom Monte Pincio, aus den Gärten der Villa Borghese, über die unter ihm liegende Stadt. Dicht von Bäumen bewachsene, in Terrassen angelegte Gärten fokussieren die Aussicht auf die Silhouette der Domkuppel von Sankt Peter. Die schwere, heiße Sommerluft liegt sichtbar über der Stadt, während das satte Grün der Natur im Kontrast Schatten und Erfrischung spendet. Zitronenbäume in Terrakottatöpfen und ein Wasserspiel verklären das Motiv zum romantisch-bukolisches Rückzugsort des urbanen Trubels. Besonders bauschige Wattewolken zieren den strahlend blauen Himmel.

Der 1778 in Berlin geborene Künstler Franz Ludwig Catel verbrachte lange Jahre in Paris, bevor er 1811 Rom erreichte, wo er sich niederließ und ein neues Zuhause fand. Von der Pariser Akademie geprägt, warf Catel auch ungewöhnliche Blicke auf die Ewige Stadt, wie sie Valenciennes gefordert hatte und wie sie etwa dessen Schüler Pierre-Athanase Chauvin und Achille-Etna Michallon oder der ebenfalls französisch beeinflusste Däne Christoffer Wilhelm Eckersberg, die zeitlich mit Catel in Rom weilten, beschäftigten.

Insbesondere in den Gemälden, die er mithilfe bildrahmender Elemente als Durchblicke arrangiert, stellt Catel immer wieder eher zurückhaltende Motive in den Vordergrund seiner Bilder und rückt die Sehenswürdigkeiten Roms – gleichsam als Bild im Bild – klein in den fernen Hintergrund. So avancieren beispielsweise die Küche und der Garten Friedrichs IV., Herzog von Sachsen-Gotha-Altenburg, zum Hauptgegenstand seiner Komposition (Privatbesitz) oder er lässt den Blick auf Rom und Sankt Peter

von der Villa Medici hinter vornehmen Staffagefiguren, dem monumentalen Schalenbrunnen und rahmenden Bäumen in den Hintergrund treten (Kunsthalle Bremen, Kupferstichkabinett, Inv.-Nr. 1954/287).

Oft widmet er seine Aufmerksamkeit gleichwohl der Naturdarstellung und Szenen des alltäglichen Lebens. Das Bild, das diese Darstellungen von Rom vermitteln, ist weder von archäologischer Rekonstruktion noch von nostalgischer Antikensehnsucht geprägt, sondern zeichnet die Ewige Stadt letztlich als Sehnsuchtsort, ausgezeichnet von seinem harmonischen Nebeneinander von Kultur und Natur.

131 Deutsch oder französisch, um 1820

Blick über Rom vom Garten der Villa Borghese mit St. Peter im Hintergrund.

Öl auf Leinwand. 62,3 × 74,1 cm (24 ½ × 29 ¼ in.).

Rückseitig auf dem Keilrahmen mit Bleistift bezeichnet: Catel. [3287] Gerahmt.

Provenienz

Privatsammlung, Frankreich

EUR 4.000–6.000

USD 4,300–6,450

